

Aramäer bangen um ihr Mahnmal

Stadtrat lehnt Antrag ab und beschließt stattdessen einen Runden Tisch

VON LUDGER OSTERKAMP

■ Gütersloh. In der Debatte um das Völkermord-Mahnmal der Aramäer und Assyrer soll nun ein Runder Tisch eine Lösung herbeiführen. Auf diesen Beschluss haben sich gestern Abend sämtliche Fraktionen des Gütersloher Stadtrates verständigt. Zugleich entschieden sie, dass der ursprüngliche Wunsch der syrisch-orthodoxen Kirchengemeinden, das Mahnmal an einem „öffentlich-zentralen Platz“ zu errichten, definitiv nicht in Frage kommt.

Um ihre Kompromissbereitschaft zu signalisieren, waren die Gemeinden davon aber bereits abgerückt. Zuletzt war daher die Rede davon, das Mahnmal stattdessen auf dem evangelischen Johannesfriedhof an der Herzebrocker Straße oder auf dem katholischen Ehrenfriedhof Unter den Ulmen zu errichten. Beide Grundstücke sind freilich im Besitz dieser jeweiligen Gemeinden. Das Mahnmal soll, wie berichtet, an den Völkermord („Seyfo von 1915“) im Osmanischen Reich (heute Türkei) erinnern, jenen Masakern, denen damals Tausende von Aramäern, Assyrern, Armeniern und Griechen zum Opfer fielen. Vor und während der Sitzung hatten sich auf dem Rathausvorplatz etwa 400 Aramäer und Assyrer versammelt, um ihrem Wunsch Ausdruck zu verleihen. Die Redner, allen voran Pfarrer Sleman Djallo (vormals Aydin) von der St. Stephanus-Gemeinde, betonten den Versöhnungscharakter, den das Mahnmal haben soll.

Was den noch einzurichtenden Runden Tisch betrifft, beschloss der Stadtrat, dass er „ergebnisoffen unter Federführung des Christenrates und der Stadtverwaltung nach einer einvernehmlichen Lösung suchen soll“. Neben den Vertretern der syrisch-orthodoxen Kirchengemeinden sollen folgende Teilnehmer an diesem Runden Tisch sitzen: Vertreter des Christenrates, des Stadtrates, der Stadtverwaltung, der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, der aramäischen und assyrischen Vereine und auch der türkischen Gemeinde.

CDU-Fraktionschef Heiner Kollmeyer sagte gestern, er danke den Antragstellern für ihr Entgegenkommen. Der Runde Tisch solle keine Alibiveranstaltung werden, sondern zu ei-



Wollen friedlich des Völkermordes von 1915 gedenken: Syrisch-orthodoxe Christen gestern Abend bei der Kundgebung vor dem Rathaus.

FOTOS: PATRICK MENZEL



Hielt die Ansprache: Pfarrer Sleman Djallo (vormals Aydin).



Fahnen und Kreuze: Rund 400 syrisch-orthodoxe Christen hatten sich versammelt. Sie beteten und sangen gemeinsam.

nem vernünftigen Ergebnis beitragen. Noch vor der Ratssitzung hatte sich der Ältestenrat, dem die Bürgermeisterin, ihre Stellvertreter und die Fraktionsvorsitzenden angehören, zum vierten Mal mit dem Thema beschäftigt und eine Empfehlung für diesen Runden Tisch ausgesprochen.

Der Rat fällte den Beschluss einstimmig. Dennoch äußerten Vertreter mehrerer Fraktionen ihre Skepsis. So sagte Birgit Niemann-Hollatz (Grüne), sie wisse nicht, ob der Runde Tisch zielführend sei, aber er trage hoffentlich zur „Befriedung“ bei. Auch Norbert Morkes

(BfGT) stimmte ihm allein aus diesem Grund zu. Für die Linke sagte deren Sprecher Manfred Reese, seine Fraktion, die auch einem öffentlich-zentralen Platz zugestimmt hätte, finde in der Beschlussformulierung vor allem das Wort „ergebnisoffen“ problematisch. Es sei vielmehr wichtig, dass die Runde zeitnah zu einem Ergebnis komme. Peter Kalley (FWG) sagte, er sehe das Mahnmal schon deswegen kritisch, weil es die Kriegs Betroffenheit einer bestimmten Bevölkerungsgruppe betone. Auch viele der türkischen Mitbürger seien nicht freiwillig in Gütersloh.

Für die Syrisch-Orthodoxen kommentierte Pfarrer Djallo den Beschluss, man sei „zu konstruktiven, zielführenden Gesprächen“ bereit. Bezogen auf die türkische Gemeinde sagte Djallo, man sei sogar bereit, sich mit jenen an einen Tisch zu setzen, die das Mahnmal grundsätzlich ablehnten. Worüber die syrisch-orthodoxen Gemeinden aber nicht bereit seien, die Tatsache des Völkermordes an sich zu diskutieren. Am Ende des Runden Tisches müsse ein Standort für ein Mahnmal gefunden sein. Den Aramäern und Assyrern gehe es um eine friedliche Erinnerungskultur.

ZWISCHENRUF

Irritationen selbst ausgelöst

LUDGER OSTERKAMP

Die Einrichtung eines Runden Tisches ist nicht gerade das, was man unter Entschlussfreude versteht. Vielmehr sieht es es nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner aus.

Im Bemühen, Konflikte in dieser Sache irgend zu vermeiden, bringt Bürgermeisterin Maria Unger auch Dinge durcheinander. Zu glauben und es im Rat kundzutun, der türkische Generalkonsul sei im Dezember nicht aus Anlass des (vor einem Jahr angekündigten und im November gestellten) Mahnmalantrages zu Besuch gewesen, ist schon blauäugig. Den Medien dann noch vorzuhalten, sie hätten das damals entstandene (und im übrigen von ihrer eigenen Pressestelle verschickte) Foto nur veröffentlicht, um „Irritationen“ auszulösen, ist sogar unzulässig. Denn bei dem Gespräch mit dem Konsul ging es natürlich um das Mahnmal.